

Sozialraumorientierung –  
Leitbild einer vorbeugenden Sozialpolitik?  
Die Perspektive der Akteur\_innen am Beispiel der nordrhein-  
westfälischen Jugendhilfe

---

„Vorbeugende Sozialpolitik“ – Abschlusstreffen mit  
Projekt- und Expertennehmer\_innen, FGW NRW, Düsseldorf, 3. Juni 2019

---

# I.

Das Programm Sozialraumorientierung als Leitbild  
(einer vorbeugenden Sozialpolitik)

Sozialraumorientierung ist ein Leitbild, unter anderem für die Jugendhilfe, das in unterschiedlichen Handlungsstrategien, Fach- und Organisationskonzepten auftaucht – aber auch im Kontext politischer Steuerungsstrategien. Beobachtbar ist das Programm Sozialraumorientierung in der Art und Weise, wie die beteiligten Akteur\_innen, Leitungs- und Fachkräfte, aber auch Nutzer\_innen und politisch verantwortliche Personen über ihr Tun sprechen und dieses begründen.

## Sozialraumorientierung als Leitbild

### → Konkretisierungsebene 1:

Ausformung des Programms Sozialraumorientierung in fachlichen Handlungskonzepten,  
*z. B. dem eines Wohlfahrtsverbandes, oder in einem Organisationskonzept eines freien Trägers der Jugendhilfe = siehe einzelne Landesprogramme in NRW (analog zu Bundes- oder Landesprogrammen in anderen Bundesländern), z.B. Landesinitiative „Kommunale Präventionsketten“ (Ermöglichung gelingenden Aufwachsens, gesellschaftlicher Teilhabe und guter Bildungschancen für Kinder & Jugendliche) oder dem Projektauftrag „Zusammen im Quartier – Kinder stärken – Zukunft sichern“ (Aktionsprogramm gegen Kinderarmut)*

## Sozialraumorientierung als Leitbild

### → Konkretisierungsebene 2:

Immanente Präsenz im alltäglichen Tun der Akteur\_innen im Feld der Jugendhilfe:

*Leitungs- wie Fachkräfte beziehen sich im Moment ihres pädagogischen Tuns zumeist nicht explizit auf das Programm oder seine konkreten Übersetzungen, sondern beziehen sich auf die routinisierten fachlichen Strategien, wenden passende methodische Instrumente an und nutzen die jeweilige Konzeption, in die die Logik des Programms gegebenenfalls übersetzt ist (z. B. Organisationskonzept eines Trägers, s.o.)*

## Sozialraumorientierung als Leitbild

= Gründe für Konjunktur des Programms (scheinbare Omnipotenz):

- als Innovations- und Modernisierungsversprechen in den Augen der Protagonist\_innen visionär:
  - *Versprechen einer Modernisierung innerhalb der Kommunaladministration oder innerhalb einer Trägerorganisation,*
  - *Versprechen einer größeren Einflussmächtigkeit für beteiligte Akteur\_innen und*
  - *Versprechen der Fokussierung der Interessen von Adressat\_innen*
- Anschlussfähigkeit an Arbeitsfelder und deren Traditionen: z. B. Lebenswelt- und Dienstleistungsorientierung oder erziehungskritische Positionen
- Vermarktung durch Beratungsinstitute: Produkt verspricht fachliche Innovation / Modernisierung *und* eine effiziente und effektive Re-Organisation

---

## II.

Deutungs- und Wissensmuster der Akteur\_innen zur  
SRO im Feld der Jugendhilfe (NRW)

## Perspektive der Akteur\_innen

### → Territorialisierung des Sozialen

Sozialraumorientierung meint die territoriale (Re-)Organisation personenbezogener sozialer Dienstleistungen. Mit dieser kleinräumigen Zuständigkeitsstruktur ist aber nicht automatisch eine Dezentralisierung der Infrastruktur verbunden.

↔ Verlagerung des Blickes auf das Kindeswohl stärkt nicht nur Interventionsdruck, sondern führt auch zu Rezentralisierungstendenzen

*„dezentral ist das was wir hier haben im kreis g-hausen, das wir nicht alle in g-hausen sitzen sondern tatsächlich in der kommune sitzen für die wir zuständig sind so wie hier rathaus in o-tal sitzen wir wir äh versorgen o-tal und wir versorgen äh die gemeinde p-dorf“ (G\_Team\_B, 176)*  
[Hoffnungen: bessere Erreichbarkeit; Niedrigschwelligkeit; Vereinfachung von Arbeits-abläufen; bessere Kenntnisse über Lebenswelten; Nähe zu den Adressatinnen & Nutzern; ...]

↔ *Dezentralisierung nicht praktikierbar, z. B. aufgrund der Größe kleiner Gemeinde oder deren Zersiedelung*



## Perspektive der Akteur\_innen

### → gemeinsame Haltung (v.a.) der Fachkräfte

gemeinsame Haltung entweder als Ziel eines sozialraumorientierten Reformprozesses oder als selbstverständliche sozialpädagogische Professionalität (gesonderte Aktivierung dieser Haltung unnötig)

*„die methode mit der wir arbeiten und die wir ja wie gesagt über drei jahre den größten teil der kollegen ja auch dann quasi gelernt hat in sehr aufwändigen zeitraum einfach haben ähm ja andere blickwinkel eröffnet in der in der beratung für die familien“ (E\_Team\_E, 295)*

*↔ „ja weil wir oder ich ja da auch schon vorher drauf geguckt habe mit kindergeld und schulen andern ämtern äh zusammenzuarbeiten und zu gucken welche ressourcen nutzt die familie in ihrer (umgebung?) nachbarn freunde bekannte wenn bäcker keine ahnung also das ist mir ja jetzt nicht erst äh gekommen als das konzept eingeführt worden ist (3) das war nichts neues das gehörte zu unserer grundlagenarbeit dazu“ (A\_Team\_G, 299-314)*

## Perspektive der Akteur\_innen

### → Kinderschutz als zentrale Aufgabe

Präsentation von SRO als (primär-)präventive Strategie des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) – gerade im Kontext der zunehmenden Ausrichtung der Arbeit am Kinderschutz. Dieser hat allerdings prinzipiell Priorität, was präventive Arbeit u.U. unmöglich mache.

*„ich glaube das haben wir ähm verstanden und haben sowohl im bereich der äh frühen hilfen ein so genanntes netzwerk äh frühe hilfen VOR dem kinderschutz gegründet (...)“ (C\_Team\_F, 387-389)*

*↔ „also der ich sage mal der der normale bezirkssozialarbeiter um den begriff zu gebrauchen der seinen zugewiesenen bezirk hat mit entsprechendem arbeitsaufkommen hat keine zeit äh darüberhinaus was zu machen.“ (E\_Team\_E, 209) / „allgemeiner sozialdienst ist für mich äh hauptsächlich äh ja das Kindeswohl zu sichern und alles was damit zusammenhängt und es wird von jahr zu jahr schwieriger mehr und aufwändiger“ (B\_Team A 11) / „noch mal auf unsere tätigkeit und ich würde sagen der asd arbeitet nicht präventiv nein (3)“ (F\_Team\_D, 382-385)*

## Perspektive der Akteur\_innen

### → SRO als Ressourcenorientierung

SRO und Ressourcenorientierung als fast ‚natürliche Zusammenhang‘; *aber*: Verweis auf damit verbundene Grenzen: aufgrund sozialstruktureller Belastungslagen (potenzieller) Nutzer\_innen & den begrenzter (zeitlicher wie personeller ) Ressourcen des ASD

*„also das kann verschiedene möglichkeiten geben bevor wir in jugendhilfeleistungen zum beispiel treten also darum ist das auch unsere aufgabe zu schauen was bietet das umfeld was gibt das her wo sind ressourcen mit denen man sich äh zunutze machen kann also das würde ich schon auch als sozialraumorientierung [begreifen].“ (B\_Team\_C, 379)*

*↔ „ZEIT was äh letztendlich bedeutet mehr kollegen mehr ressourcen (4) es geht nicht nicht mal um qualifikation ich habe sehr gute qualifizierte kollegen“ (D\_Team\_B, 574-578)*

## Perspektive der Akteur\_innen

### → Schwierigkeiten: Personalfluktuation / Diskontinuität

Personelle Kontinuität als zentrale Voraussetzung - daher erschwert teil-weise hohe personelle Fluktuation die Umsetzung von sozialraumorientierten Vorgehensweisen & Maßnahmen

*„die thematik personal ist schon äh in den letzten jahren zunehmend ein großes problem und eine große thematik mit der ich mich heute viel mehr als äh vor fünfzehn jahren beschäftigen muss durch große äh fluktuationen in in diesem äh ganzen sozialen bereich“ (F\_Expert, 6-10)*

*„das bedeutet im grunde dass man ähm auch ansprechpartner ist wenn was im raum gesucht wird an einrichtungen grade auch bei kolleginnen die jetzt vielleicht noch nicht lange in diesem sozialraum arbeiten dass man schon auch drauf hinwirkt dass man sagt wenn jetzt neue anfangen pass auf machst in der ersten woche nichts hier mit akten lauf deinen raum ab lauf durch die straßen guck dir die häuser an guck dir die einrichtungen an“ (H\_Team\_A, 250-252)*

---

### III.

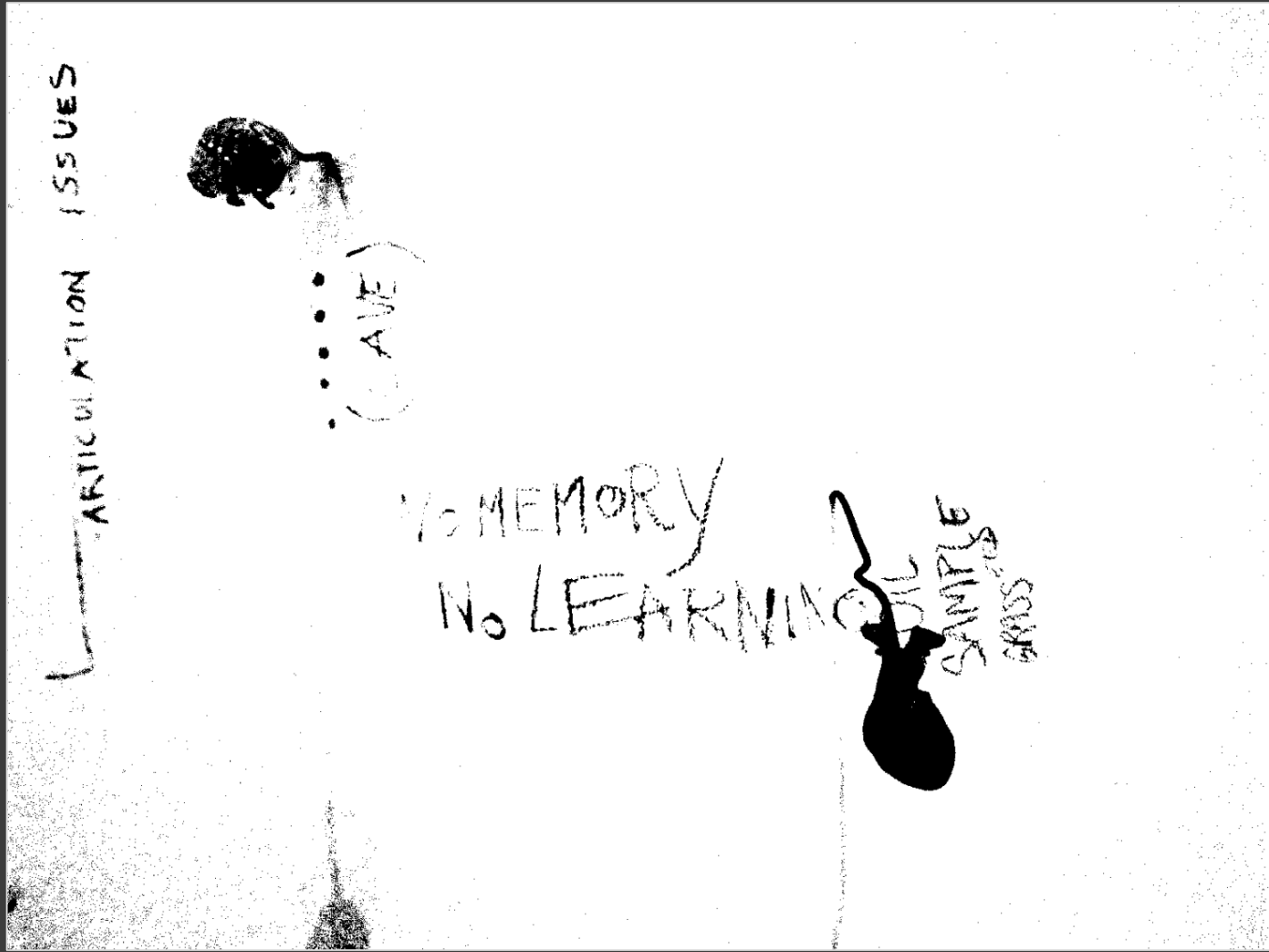
## Perspektiven und offene Fragen

## Sozialraumorientierung als Leitbild?

→ *Sozialraumorientierung als Ausrichtung des fachlichen Tuns und dessen Organisation im kleinräumigen Kontext und im Zusammenspiel von unterschiedlichen Akteur\_innen = als kleinster gemeinsamer Nenner*

→ „für jeden etwas“: konzeptionell weitgehend unbestimmt & fast durchgehend positiv aufgeladen: fehlende Fokussierungs- & Differenzierungsmöglichkeit = fast beliebige Nutzung von Programmbestandteilen und –aspekten, die Vergleichbarkeit der Entwicklungsprozesse fast verunmöglicht

→ Nähe als verstärkte soziale Kontrolle: z. B. Anzahl adipöser Kinder als Marker für notwendige sozialraumorientierte Prävention: sehr spezifische Weise der Messung von Normabweichung und daraus abgeleiteter Bedarf für ein Präventionsprojekt aus vorab angelegter Norm = nicht aus Perspektive und Position der (potenziellen) Nutzer\_innen



danke.

# Sample und Transferstruktur

